Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 40.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Donnerstag, den 11. März 1819.

Aus Sachsen, vom 24. Februar.

An die Königl. Sächsischen Landstände ist bereits das Dekret wegen Erhöhung der Apanage des Prinzen Friedrich, der sich mit der Erzherzogin Karoline vermählen wird, erlassen. Auch spricht man von Verheirathung der Sächsischen Prinzessin Amalie mit dem Erzherzog Rainer.

Bei den wohlfeilen Zeiten läßt die Regierung Magazine von Roggen und Hafer für das Erzgebirge anlegen. Roggen wird mit drittehalb Thaler, Hafer mit 1 Thlr. 6 Gr. der Dresdner Scheffel (2 Berliner) bezahlt.

Ein Konvent der Rittergutsbesitzer des Leipziger Kreises, zur billigen Vertheilung der Ritterpferde, soll ohne Erfolg geblieben seyn, obgleich manches kleine Gut bisher anderthalb Pferde zu zahlen hat, und manches große nur eins. Auch über die Hufenlasten klagt man, weil sie zu ungleich sind. Denn an manchen Orten enthält die Hufe nur 12 Morgen zu 1 Scheffel Aussaat, an andern bis 30 Morgen mit drittehalb Scheffel Aussaat; und gleichwohl werden die kleinen eben so belästigt wie die großen.

Man arbeitet an Verbesserung des Finanzstandes der Stadt Leipzig, und will mehrere Besitzungen verkaufen, die in den Händen von Privatpersonen mehr einbringen werden, als im Besitz der Kämmerei.

Die Landstraße von Goblis nach Skeudiz, welche wegen ihrer schlechten Beschaffenheit dem Verkehr Leipzigs mit Halle so nachtheilig war, soll gebaut werden. Auch im Königreich Sachsen steht eine Vereinfachung der Handelsabgaben bevor.

Auf der Redoute zu Altenburg erschien am 2. Februar der Herzog von Gotha, in der Tracht eines Altenburger Landmanns. Er hatte sie von dem Bauer Pohle zu Stünzhayn erborgt, und demselben einen silbernen Becher verliehen mit seinem Namen und Wappen, und der Inschrift: „Ehre der Väter Sitten und Tracht."

Die Jenaer Studenten hatten den Hrn. v. Stourdza während dessen Aufenthalts zu Weimar, injuriarum belangt, weil er in seiner bekannten Schrift die Burschenschaft eine aufrührerische Gesellschaft, und Jena deren Mittelpunkt genannt.

Vom Main, vom 26. Februar.

Die wegen der Territorial-Angelegenheiten Deutschlands in Frankfurt befindliche Kommission der verbündeten Mächte erwartet die Zurückkunft der Couriere aus Wien, Berlin, Petersburg und London.

Würtemberg hatte sonst 4 lutherische Seminarien, um junge Leute für das theologische Studium in Tübingen vorzubereiten; nemlich Maulbronn und Blaubeuren, Bebenhausen und Denkendorf. Allein der vorige König hob 1807 die drei letzten auf und fügte dem ersten ein neues zu Schimthal bei. Jetzt sind wieder 4 Seminarien, zu Maulbronn und Blaubeuren, Schönthal und Urach.

In Zwingenberg an der Bergstraße waren am 14ten Februar einige hundert Abgeordnete aus 45 Aemtern des Fürstenthums Starken-

burg versammelt, um sich über eine Vorstellung an den Großherzog gegen die fortdauernden schweren Abgaben zu besprechen. Ein Ausschuß soll die einstimmig angenommene Bittschrift nach Darmstadt bringen.

Der Großherzog von Hessen hat bekannt gemacht: daß die Vorbereitungen zur Einrichtung einer landständischen Verfassung so weit gediehen sind, daß nun ununterbrochene Berathungen über das Ganze und Einzelne der Verfassung angeordnet werden können, und daß die erste Ständeversammlung im Mai 1820 zu Darmstadt gehalten, vor diesem Zeitpunkt aber eine umfassende Constitutions-Urkunde bekannt gemacht werden soll.

In dem Vertrage, welchen der Oestreichsche und Preuß. Hof 1815 mit dem Darmstädtschen abschloß, wurde bestimmt, daß letzterer die Hälfte der Schulden des regierenden Fürsten von Ysenburg übernehmen solle. Jetzt bittet der Graf Heinrich Ferdinand von Ysenburg Philippseich, den Oestreichschen und Preußischen Gesandten, um Ernennung einer Kommission, welche die Schuldenmasse in zwei gleiche Theile vertheile. Sie betragen an 2 Mill. Gulden, und der Großherzog von Darmstadt habe nur 330,000 G. übernommen, weil der Fürst von Ysenburg die Schulden nicht gehörig liquidirt, und dadurch zu seinem und seines Hauses Nachtheil veranlaßt habe, daß der Großherzog nicht die volle Hälfte trage.

Gegen die Befestigung Ulms werden starke Einwendungen gemacht; es sey zu weit von der Grenze entfernt, gebe Baden und Würtemberg ganz Preis, und erfordere überdem außerordentlich weitläuftige Werke an beiden Ufern der Donau, und des Blauflusses.

Herr Schreiber hat im Namen der Churhessischen Domainenkäufer eine neue sehr dringende Vorstellung an den Oesterreichischen Kaiser erlassen.

Auf Befehl des Churfürsten von Hessen ist die Turnanstalt zu Marburg aufgehoben worden. Der dasige Professor Robert hat wegen seiner Schrift: „über die Aufrechthaltung der Verfügungen des Jerome Bonaparte in Churhessen" den Löwen-Orden erhalten. Dagegen macht der Dr. Benzenberg bekannt: daß er sehr ohne seine Schuld in Verdacht gerathen sey, nach dem Churhessischen Löwenorden gestrebt zu haben. Es sey ihm dies niemals in den Sinn gekommen u. s. w.

In der Speierschen Zeitung wird die Frage aufgeworfen: warum das Heidelberger Verzeichniß die Akademiker in Adliche eintheile? Von Standesungleichheit wisse man nichts in der Gelehrten Republik; denn da, wo es aufs Lernen ankomme, gebühre nicht dem goldenen Helm der erste Rang, sondern dem goldenen Kopf.

Auf der Reise nach Italien, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, ist der Schwedische Admiral Gillenskiöld zu Augsburg verstorben.

München, vom 24. Februar.

Die am 18ten d. M. statt gehabte Sitzung der Abgeordneten hat eine Sr. Majestät durch eine Deputation überreichte Adresse der hiesigen Garnison veranlaßt, worin es heißt: „Veranlaßt durch die in der am 18ten dieses statt gefundenen Sitzung der Kammer der Abgeordneten aufgeworfene Motion, daß die Armee den Eid der Treue auf die Konstitution ablegen sollte, und noch mehr durch die Aeußerung eines Abgeordneten (Behr) bei dieser Gelegenheit befremdet, daß die Armee diesen Eid zu leisten verlange," wagt es die Garnison, sich dem Throne Ew. Majestät in der Ueberzeugung zu nahen, daß die ganze Armee nur ein und derselbe Sinn beleben kann, und erlaubt sich die Versicherung: daß, obwohl sie hoffen zu dürfen glaubt, daß die mit dem höchsten Lohne der Zufriedenheit von Ew. Maj. jederzeit huldvoll aufgenommenen Beweise tiefster Treue und Anhänglichkeit Ihrer Armee, deren Unerschütterlichkeit nicht bezweifeln lassen werden, wir dennoch dem Drange unserer Herzen nicht widerstehen können, Ew. Maj. die Bitte vortragen zu dürfen, glauben zu wollen: daß ein, dem Sinne der von Ew. Maj. Ihrem Volke so großmüthig ertheilten Konstitution und der sich in derselben ausdrücklich vorbehaltenen vollziehenden Gewalt, so ganz entgegenes Begehren, als die Leistung dieses Eides ist, nie Raum in unsern Herzen fassen und nie unser Wille seyn kann: daß wir vielmehr stolz darauf sind, vor dem Throne Ew. Majestät so wie vor der ganzen Welt, das laute, offene und freimüthige Bekenntniß abzulegen, daß keine Zeit, kein Verhältniß oder Einwirkung irgend einer Art, unsre Treue und unverbrüchliche Anhänglichkeit je erschüttern könne rc. (War unterschrieben: Karl Pappenheim, General und Brigadier, Seiboltsdorf,

Oberst im Generalstaab, v. Theobald, Oberst und Brigadier, Graf von Rechberg, Generalmajor, und noch 25 andere Offiziere bis zu den Lieutenants und Oberfeuerwerkern hinab, und 14 Feldwebel, Unteroffiziere und Gemeine ꝛc." —

Von der Landtagszeitung wird es als ein Mangel unserer Verfassung gerügt: daß sie bei den Ständeversammlungen nicht jenes, in den Brittischen und Französischen Kammern geltende Recht eingeführt: auf bestimmte oder unbestimmte Vertagung eines Vorschlags antragen zu dürfen; dadurch würde der Verwerfung einer Motion, die unter günstigern Umständen durchzusetzen seyn würde, oder übereilten leidenschaftlichen Beschlüssen vorgebeugt.

Von der Allgemeinen Zeitung werden Bemerkungen eines Unpartheiischen mitgetheilt, der über unsere Stände unter andern äußert: Was bis jetzt zur Sprache gebracht wurde, ist so klein und so wenig der Beachtung werth, und doch wieder so abfällig vom eigentlichen Zielwege, daß für den wahren Patrioten manche Besorgniß erweckt wird; man spielt die in doppelter Hinsicht kostspielige Zeit hinweg. (Auf 8 Wochen ist die ordentliche Versammlung der Baierschen Stände beschränkt, und von eigentlichen Geschäften ist bisher, seit dem 4. Februar, noch gar nichts abgemacht.) Eine neue Zoll-Ordnung hat der Finanzminister bereits angekündigt. Sie soll mäßiger und weniger lästig seyn, und drittehalb Millionen eintragen, dagegen soll die Tabaks-Regie und ein Zoll-Consumtionsaufschlag mit 600,000 Gulden aufhören; allein zur verlangten Aufhebung des Lotto's macht er wenig Hoffnung, da der Ausfall einer Million Gulden schwer zu decken, und das Setzen in fremde Lotterien schwer zu verhüten seyn würde. Die Grundsteuer ist in Baiern sehr niedrig, ein Achtel-Prozent des Mittelwerth für jedes der 5 zu errichtenden Simplen. Zur Deckung des Deficits soll Erhöhung der Wechselstempel, und ein Wein-Aufschlag dienen, so wie der auf 200,000 Gulden jährlich berechnete Heimfall außerordentlicher Pensionen. Auch wird ein Kredit von $3\frac{1}{2}$ Millionen gefordert. — Die Nuntiaturherren (Geistliche, welche der Nuntius einberufen hatte, um mit ihnen über den Zustand unserer Kirche zu berathen) sind auseinander gegangen, ohne ihren Zweck zu erreichen. Man fürchtet sehr, daß das Konkordat in Stocken gerathen möchte, weil die jährliche Ausgabe von 273,000 Gulden, um die 8 Bischöfe und ihre Kapitel auszustatten, und die Wohnungen schwer auszumitteln seyn dürften. Bis 2 Uhr Nachts dauerte neulich die Sitzung des Staatsraths wegen des von den katholischen Geistlichen zu leistenden Eides, und es ward beschlossen: daß der Eid über alle Punkte der neuen Verfassung geleistet werden soll, welche der Kirchenzucht und den wahren Glaubenslehren nicht widersprechen. (Welches sind aber die widersprechenden Punkte?)

Gegen den Unfug des Gebrauchs fremder Worte bei den Landtagsverhandlungen eifert diese Zeitung fortwährend. Der Landtag, sagt sie, scheint manchmal mehr ein Konzilium oder eine akademische Disputation zu seyn, als eine Volksversammlung. Wozu das lateinisch-französische Kauderwelsch! Rede man doch endlich in Deutschland Deutsch! Fast wär's nöthig, man hätte den nicht gelehrten Abgeordneten einen Dollmetscher mitgegeben.

Gegen den Verfasser des in dem XXIII. Stücke der Landtagszeitung vom 18. Februar vorkommenden Aufsatzes: „die Gallerien," in welchem sämmtliche subalterne Staatsdiener auf eine sehr ehrenrührige Weise angegriffen worden, ist, nach einer Anzeige in der allgemeinen Zeitung, das geeignete Verfahren zu Erlangung einer hinlänglichen Genugthuung eingeleitet.

Die Landtagszeitung äußert Bedenken über die Zulassung des weiblichen Geschlechts unter die Zuschauer der Ständeversammlungen. Das Recht zu sprechen, wird oft nur als Mittel dienen, zu gefallen; und das beste Mittel, sich in die Gunst der Frauen zu setzen, besteht darin, eine der Rührung und Begeisterung fähige Seele zu zeigen. Alles wird in einem glänzenden, exaltirten, tragischen Ton verhandelt werden. Ueberall wird man Bewegung und Bilder verlangen. Nur starken und kühnen Reden, das heißt, unklugen Rathschlägen und übertriebenen Maaßregeln, wird man Werth beilegen.

Nicht bloß in Amberg, auch an andern Orten verfolgt der Klerus ausgetretene und verheirathete Layenbrüder, und erklärt ihre vom Staate genehmigten Ehen für Konkubinate.

Es giebt, sagt die Landtags-Zeitung über das Lotto, so viele Unglückliche, die nach jeder vorgespiegelten Hülfe haschen. Anstatt dieselbe

zu einem verderblichen Spiele zu locken, ist vielmehr Regentenpflicht, sie davon abzuhalten, und ihrer Noth zu Hülfe zu kommen. Da der Staat alle Hazartspiele verboten hat, so ist es unbegreiflich, wie er selbst das größte und verderblichste mit seinen Unterthanen spielen, und dieses Unwesen zu einem Gegenstand seiner Einkünfte machen kann. Wenn man ein Volk im Ernste nicht mehr mit Steuern belegen kann, so soll man sich doch nicht so tief herablassen, mit ihm zu spielen. — Baierns braves Volk erwartet von seinem guten und gerechten Könige, daß er dieses schreckliche Spiel nicht beschränken, nein — daß er es ganz vertilgen, und für ewige Zeiten aus seinen Staaten verbannen werde.

Ein Bergmann trägt darauf an, 10,000 Gulden zu einer Dampfmaschine zu bewilligen, um ein im Nürnbergschen gelegenes Kupferwerk, welches vor 300 Jahren an 500 Menschen Arbeit und Brod gab, und nur ersoffen ist, wieder benutzen zu können.

Paris, vom 22. Februar.

Vorgestern hat in der Kammer der Pairs eine sehr merkwürdige Sitzung statt gehabt. Der Marquis Barthelemy schlug vor: „den König zu bitten, den Kammern über das Gesetz der Wahlen vom 5ten Februar 1817 die Milderungen *) vorzuschlagen, denen dasselbe fähig seyn kann.“ Dieser Vorschlag wurde von Lally-Tolendal, Boissy-d'Anglas, Garnier, Barbé-Marbois, de la Rochefoucault, Chollet, von Broglio ꝛc. lebhaft bestritten. Der Minister des Innern bemerkte, daß er einen solchen Vorschlag für den nachtheiligsten halte, der je von der Kammer ausgehen könnte. Die Kammer verschob die Sache aber um drei Tage, um die Entwickelungen anzuhören, welche der Untersuchung, Erwägung und der Ernennung der Kommissionen vorausgehen sollen. Der Antrag der Liberalen: über den Vorschlag ganz zur Tagesordnung zu schreiten, wurde mit 89 Stimmen gegen 49 verworfen.

Ueber eine der Kammer überreichte Bittschrift, „den 71sten Artikel der Verfassungs-Urkunde, welcher die Beibehaltung des Adels verfügt, aufzuheben“ schritt die Kammer mit Unwillen zur Tagesordnung. Das Journal des Debats bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß man den in England eingeführten Gebrauch annehmen, und Bittschriften, welche die Verfassung antasten, förmlich als achtungswidrig mißbilligen möchte.

*) Die Ultras finden, daß das jetzige Wahlgesetz, welches nur eine Abgabe von 300 oder von 1000 Fr. fordert, um Wahlherr oder Abgeordneter werden zu können, den Einfluß der Reichen verkümmere, und wollen daher höhere Besteuerungssätze einführen.

Die Stämme der 258 Infanterie-Bataillons, aus welchen unser Heer bestehen soll, sind unter die 86 Departements vertheilt worden. Acht Departements erhalten jedes 2 Legionen zu 3 Bataillonen, 3 jedes 1 Legion zu 4 Bataillonen, 48 jedes 1 Legion zu 3 Bataillonen und 27 jedes 1 Legion zu 2 Bataillonen.

Die Minerva klagt über die Langsamkeit bei den Veränderungen in den Präfekturen. „Das Ministerium, heißt es, hat Anfangs allen Freunden der Charte Zutrauen eingeflößt, und die Feinde derselben erschreckt; aber wenn es nicht einen entschiedenern Gang nimmt, so werden die Einen ihren Besorgnissen, die Andern ihren Hoffnungen neuerdings sich hingeben. Bald werden ganz andere Klagen gegen die Präfekten sich erheben; man findet allgemein diese Institution zu despotisch, so große Vollmacht, einem einzigen Manne anvertraut, zu ausgedehnt und nicht im Einklange mit den repräsentativen Formen; man will Kollegial-Verwaltungen. So werden die Minister, aus Unentschlossenheit, schlechte Präfekten ab- und gute einzusetzen, sich selbst um eines der kräftigsten Mittel, ihren Einfluß und die Einheit in der Verwaltung aufrecht zu erhalten, bringen.“

Aus einem Rundschreiben der Kommission des öffentlichen Unterrichts an die Rektoren erfährt man: daß die Zöglinge des Gymnasiums Louis le Grand die jungen Leute in den Anstalten anderer Departements zum Aufruhr gereizt hätten, und dieser in jenem Gymnasio bloß durch unvorsichtige Nachricht entsprungen sey. Jetzt wären die Friedensstörer fortgeschafft und die Ruhe wieder hergestellt. Es wird daher auf Beobachtung der nöthigen Strenge in ähnlichen Fällen gedrungen.

Ein Rundschreiben des Justizministers schärft den Königl. Gerichtshöfen ein, folgenden Mißbräuchen zu steuern: 1) der Leichtigkeit und dem Leichtsinn mit dem Verhaftungen verfügt werden; 2) der ungebührlichen Verlängerung des von aller Gemeinschaft ausgeschlossenen Hafts; 3) der nachlässigen oder in die Länge gezogenen Instruktion der Prozesse.